

[illegible]

" W I R "

Zeitschrift
der
Versehrtengruppen
der

" Stiftung Fürst Donnersmarck - Institut zu Berlin "
in den
Berliner Nachbarschaftsheimen

+

Redaktion: Arbeitsgemeinschaft der Pressewarte

Leitung: Gisela Neukirchen
Manfred Wistuba

Berlin 37 - Zehlendorf, Schädestraße 9 - 13
Tel: 84 42 32

Verantwortlich:

Gruppe		
Charlottenburg	Manfred Wistuba	NBH Charlottenburg
Friedenau	Erich Martin	NBH Schöneberg
Goldner Oktober	Otto Scheller	Versehrtenheim
Kreuzberg	Erich Kirks	NBH Urbanstraße
Neukölln I	Bredow/Ulrich	NBH Neukölln
Neukölln II	Hedwig Becker	Altenclub Neukölln
Schöneberg	Agnes Strübing	NBH im PFH
Spatzen u. Maikäfer	D. Gendelmeyer	Versehrtenheim
Steglitz	Paul Wucherpfennig	NBH Steglitz
Wedding I u. II		Haus der Jugend
Jung-Donnersmarck	Renate Hausotter	Versehrtenheim
V-S-G-Sport	Jürgen Seeger	NBH Steglitz
Illustrationen	Helmut Strelow	NBH Steglitz

"+"+"+"+"+"+"+"+"+"+"

"+"+"+"+"

"+"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

"+"

Hoch oben auf dem Eichenast
eine bunte Meise läutet,
ein frohes Lied, ein helles Lied,
ich weiß auch, was es bedeutet.

Es schmilzt der Schnee,
es kommt das Gras,
die Blumen werden blühen;
es wird die ganze weite Welt
in Frühlingsfarben glühen.

Die Meise läutet den Frühling ein,
ich hab es schon lang vernommen,
er ist zu mir bei Eis und Schnee
mit Singen und Klingen gekommen.

Hermann Löns.

" E r t r a g e t e i n a n d e r ! "

Eine Betrachtung von Manfred Wistuba.

Vor wenigen Wochen erschien in einer Berliner Tageszeitung in drei Zeilen eine Ankündigung, die lautete:

"Die Woche der Brüderlichkeit findet in
Berlin vom 17. bis 24. März statt. Sie steht
unter dem Motto "Ertraget einander".

Fast hätte ich diese wenigen Worte übersehen, denn da standen ja viele andere Mitteilungen in weit größerer Aufmachung, sogenannte 'wichtige und aktuelle' Dinge: z.B. daß die Großoffensive in Vietnam soundsoviel tausend Tote und Verwundete gekostet hätte, daß die Kämpfe zwischen den Israelis und den Arabern immer wieder aufflackern, daß in Korea der Friede wieder gefährdet sei, daß sich in Berlin die Fronten zwischen Bürgern, Protestmarschierern, zwischen Polizei und Studenten immer mehr verhärteten, daß vor Gericht ein arbeitsscheuer junger Mann aussagte, er hätte seine Großmutter umgebracht, weil er ihre ständigen Ermahnungen "nicht mehr ertragen" konnte, daß ein Vater sein Kleinkind mißhandelte, weil er sein Weinen "nicht mehr ertragen" konnte, usw., usw.

Mir kam der Gedanke, ob es nicht richtiger wäre, die dringliche Mahnung "Ertraget einander" in riesigen Lettern auf die erste Zeitungsseite zu setzen und all die entsetzlichen anderen Mitteilungen beschämt so klein wie möglich zu bringen.

Aber wahrscheinlich würde auch das die Masse der Menschen kaum beeindruckend, denn diese Mahnung, die bereits vor 2000 Jahren in einem Paulus-Brief ausgesprochen wurde, war diesem damals schon als notwendige Aufforderung erschienen, ohne daß sie in den Jahrhunderten danach maßgeblichen Einfluß auf das Verhalten der Menschen zueinander auszuüben vermochte. Vielleicht ist man schon stolz darauf, daß man nicht nur einen "Tag" sondern eine ganze "Woche" der Brüderlichkeit geschaffen hat, die insbesondere ja der christlich-jüdischen Verständigung dienen soll (mancher Nationalsozialist rühmt sich ja auch, persönlich 'nicht mal einen einzigen' Juden umgebracht zu haben).

Aber wir wollen uns dem Positiven des Mahnwortes zuwenden: "Ertraget einander" soll besagen, daß die Menschen nun einmal in ihrer Wesensart nicht gleich sind, daß jeder seine Eigenarten hat, jeder eine kleine Persönlichkeit verkörpert, die dem Mitmenschen nicht immer genehm und bequem ist, so daß er, wenn er mit dem anderen in Kontakt kommen oder zusammenleben will, auf dessen Mentalität eingehen muß, ein wenig die Eigenart des anderen 'ertragen' muß. Das fällt gar nicht so schwer, wenn man sich klarmacht, daß ja auch wir selbst Anspruch auf Anerkennung unserer Eigenarten erheben und vom andern erwarten, daß auch er unsere Wesensart 'erträgt'. Fast alle großen Religionen basieren auf Brüderlichkeit, Toleranz und gegenseitigem Verstehen, und wenn es auch in Jahrtausenden leider noch nicht gelungen ist, die Tugend der Duldsamkeit bei allen Menschen durchzusetzen, so sollten wir doch niemals müde werden, sie immer wieder anzustreben und, wenn möglich, in Taten vorzuleben, auf daß die durch die "Woche der Brüderlichkeit" neu belebte Mahnung "Ertraget einander" nicht nur für eine Woche Gültigkeit hat !

....0000....

E I N E S E I T E " M E D I Z I N "

von M. Wistuba.

" D I A B E T E S " .

In einigen Berliner Bezirken (leider noch nicht in allen) hat man erfreulicherweise mit Vorsorge-Untersuchungen zur Früh -erkennung unbekannter Diabetesfälle begonnen, um durch ein amtliches Testverfahren diejenigen Fälle der gefürchteten und vielfach zu spät erkannten Zuckerkrankheit zu ermitteln, die oftmals von den Betroffenen selbst gar nicht erkannt werden, weil ihnen die Symptome dieser in ihren Auswirkungen manchmal schrecklichen Krankheit nicht bekannt sind. Gerade unsere Versehrten, die häufig durch ihre Unbeweglichkeit besonders gefährdet sind, sollten sich diesen Tests mit Sorgfalt unterwerfen und keineswegs leichtfertig diese einmalige Gelegenheit zur Verhütung eines möglichen schweren Schadens versäumen, um so mehr, als die Testmöglichkeit mit der Urin-Streifen-Probe denkbar einfach und kostenfrei ist.-

" P O L I O ! "

Die Poliomyelitis (kurz "Polio" genannt, auch als spinale Kinderlähmung oder Heine-Medinsche-Krankheit bezeichnet) ist in den letzten Jahren auf Grund der großartigen Erfolge der Impfungen in so erfreulichem Umfange zurückgegangen, daß man sogar die für dieses Jahr vorgesehene erneute (Schluck-)Impfung glaubt ausfallen lassen zu können. Da gerade unter den "Donnersmärckern" viele an den verheerenden Folgen dieser Krankheit (besonders Lähmungen und Verkrüppelungen) zu leiden haben, möchte ich als Selbstbetroffener auf zwei Umstände hinweisen, die nicht allgemein bekannt sind: die im Volksmund überwiegend als "Kinderlähmung" bezeichnete Krankheit kann auch jeden Erwachsenen befallen, es gibt da keine Altersgrenze, so daß eine Impfung nicht nur für jüngere Menschen sinnvoll ist. Ein zweiter Irrtum ist, anzunehmen, daß jemand der nach einem Krankheitsfall an den Folgen der 'Polio'leidet, nunmehr gegen sie immun sei; er ist es im allgemeinen nur gegen eine der schwer nachträglich feststellbaren Erregertypen und den anderen gegenüber durchaus gefährdet. Die Impfungen halten zwar, was sie versprechen, ihre Wirkung ist aber nicht für unbegrenzte Zeit gedacht und über eine Impf-Wiederholung sollte man mit dem Arzt sprechen. -

" A L T E A R Z N E I E N " .

Arzneien sind nicht unbegrenzt haltbar: sie verlieren nach einiger Zeit ihre Wirksamkeit oder verdicken sich zu einer Konzentration, die schädlich sein kann.- Flüssige Medizin stets fest verkorkt halten,- alle Arzneien kühl, trocken und möglichst dunkel aufbewahren! Arzneien, bei denen ein Haltbarkeitsdatum angegeben ist, rechtzeitig beseitigen! Übrigbleibende Arzneien nur mit Einverständnis des Arztes aufheben,- Arzneien, die Farbe oder Konsistenz verlieren, oder wolkig werden, wegwerfen! Jod, Augentropfen, Augewasser, Nasentropfen, flüssige Hustenmedizin und Salben, die längere Zeit gelagert haben, unbedingt wegwerfen! -

.....00000000.....

" W E L T , M E N S C H , W E L T B I L D " .

Eine Vortrags-Veranstaltung.

Gleich zwei liebenswürdige Gäste konnten die "Donnersmärcker" am 21. März im Versehrtenheim begrüßen: den von früheren Vorträgen her hochgeschätzten Herrn Dr. med. Lindenberg und dessen diesmaligen Vortrags-'Partner' Prinz Rudolf zur Lippe, dessen charmanter Plauderton schnell die Sympathie der Zuhörer gewann. Die beiden Herren hatten für die Behandlung des interessanten, komplexen und weitschichtigen Themas die zwanglose Form eines "Podiumsgespräches" gewählt und natürlich konnte, wie Herr Dr. Lindenberg einführend sagte, das riesige Thema in etwa ein - stündigen Ausführungen auch nicht annähernd erschöpfend behandelt werden, - es handelte sich auch vielmehr darum, die Zuhörer mit der Konzeption, bezw. einigen Gedankengängen vertraut zu machen, die Prinz zur Lippe zu einem Werk über das genannte Thema zu verarbeiten beabsichtigt. In einer geradezu eleganten Rhetorik warfen sich die 'Gesprächspartner' sozusagen die geistigen Bälle zu, die stets geschickt gefangen und mit einer gewissen Grazie zurückgespielt wurden, - eine Freude für jeden Freund geschliffener Dialektik.

Das Thema selbst bewegte sich seinem Charakter nach in umfangreichen Dimensionen an den Grenzen einer philosophischen Anthropologie in fast allen denkbaren Lebensbereichen des Menschen. Da wurden die biologischen Voraussetzungen für die Wandlungen des empfundenen 'Weltbildes' in den jeweiligen Altersstufen gestreift, da wurden kulturelle, geisteswissenschaftliche, architektonische, astrologische, mythologische und religiöse Probleme angeschnitten, alles skizzenhaft, immer unter Betonung der Relativität des menschlichen Seins und bedingter Emotionsfähigkeiten, immer mit dem Hinweis auf das Recht menschlichen Individualempfindens, - keine Patentrezepte für eine 'bessere Welt' wurden ausgestellt, keine 'Grundsätze' festgelegt, sondern alles war Betrachtung, Erforschung, ja auch Anerkennung von Bestehendem und stets ein Verstehen-Suchen des Vergangenen. Die 'Bälle' sprangen manchmal vom klassischen Altertum der Griechen bis zu den Miniaturgärten der Japaner, von dort zu den präcolumbianischen Kulturen der Azteken und Mayas. - und dann wieder zurück in unsere unruhige Gegenwart: das Recht der Jugend auf 'Weltoffenheit' wurde behandelt, die Neigung der Älteren zur 'Abkapselung', die unterschiedliche Auffassung über Staatsformen, - leise Kritik an einer Simplifizierung der Evolutionstheorie in bezug auf den homo sapiens wurde laut, - ja, fast könnte man sagen: was wurde n i c h t angesprochen?

Herr Dr. Lindenberg versprach in seinem Schlußwort, nach diesem allgemeinen Überblick über die Weite des Themas vielleicht wiederzukommen, um dann über ein präzisiertes Gebiet zu referieren, was durch lebhaften Applaus gern akzeptiert wurde. Als Rand- und Schlußbemerkung sei die Äusserung einer Besucherin wiedergegeben, die meinte: "Ich glaube, wenn ich jetzt nachhause komme, werde ich mein Heim und vieles andere mit ganz anderen Augen ansehen, als vorher..."

Nun, - sollte es nicht wohl auch der eigentliche Sinn dieses Vortrages unserer freundlichen Gäste gewesen sein, zum "Nachdenken" anzuregen ?

Manfred Wistuba.

XXXXXXXXXXXXXX

A U S D E N G R U P P E N :

"Der Lichterfelder Schloßbote".

In der Gruppe Steglitz geht das Gruppenleben seinen gewohnten Gang. Frln. Binek, unsere bewährte Gruppen-Praktikantin, hatte im Januar ihr Praktikum beendet, und mit Frln. Kolb bekamen wir eine neue Betreuerin, die sich ebenfalls große Mühe gibt, für Abwechslung zu sorgen.

Eine interessante Diskussion ergab sich aus einer Zeitungsnachricht: in Südafrika, das in letzter Zeit durch gewagte und bahnbrechende Operationen von sich reden machte, wurde ein junger Eisenbahner so schwer verletzt, daß man, um sein Leben zu retten, die untere Hälfte seines Rumpfes, etwa vom Nabel abwärts, amputieren mußte. Die Heilung machte solche Fortschritte, daß man einen Krankenfahrstuhl baute, um den Patienten in Gurten darin einhängen zu können, was ihm einen Aufenthalt außerhalb des Bettes ermöglichen sollte. Soweit in Kürze der Sachverhalt; Diskussionsthema: wie stellt Ihr Euch dazu, - würdet Ihr unter solchen Umständen weiterleben wollen? Unsere Gruppenkameraden haben z.T. sehr hohe Beschädigungsgrade, wir wissen auch, daß es doppelt-, ja sogar vierfach Amputierte gibt, aber wenn man unter den genannten Umständen als buchstäblich halber Mensch weiterleben sollte, - das kann man sich kaum vorstellen, oder doch? -

Nun zu einem heiteren Thema: Im Veranstaltungsprogramm der "WIR" und in den Rundfunkzeitschriften konnte man lesen: am 7. März RIAS-Teekonzert im Versehrtenheim der Fürst-Donnersmarck-Stiftung mit Ingeborg von Streletzki und ihren Solisten, sowie mit Kurt Reimann. Also 'nichts wie hin'! Der gleichen Meinung waren erfreulich viele, denn der Saal reichte kaum aus, um alle aufzunehmen. Felix Kneemöller, in bekannter Manier mit seinen launigen Ansagen für rechte Stimmung sorgend, hatte den Kontakt schnell hergestellt. Ingeborg von Streletzki dirigierte ihre diesmal etwas verstärkte Kapelle und spielte selbst mit, in gewohnter Meisterschaft und Virtuosität, Kurt Reimanns lange nicht mehr gehörte Tenorstimme brachte die Gesangseinlagen. Der starke Beifall bewies, wie gut diese Sendung auch diesmal wieder bei uns ankam, und wir hoffen, bald weitere Veranstaltungen der Rundfunkanstalten bei uns zu Gast haben zu können. Ein anschließendes geselliges Beisammensein an den Kaffeetafeln diente dem Wiedersehen mit alten Freunden aus anderen Gruppen.

Paul Wucherpfennig.

(Als Ergänzung:)

Lieber Kam. Wucherpfennig,
zu Eurem Diskussionsthema möchte ich daran erinnern, daß in meinem Aufsatz vom Jan. 1967 in der "WIR" bereits auf derartige Operationen hingewiesen und betont wurde, daß erfreulicherweise jetzt Orthopädie und Technik imstande sind, die furchtbaren Folgen derartiger Operationen wesentlich zu mildern, wenn auch z.B. die durch den Fortfall der Sexual-Komponente bedingten psychischen Veränderungen sicher ein Problem bleiben. Wenn ich mir eine Diskussionsmeinung erlauben darf, möchte ich sagen, daß jedes Leben, sofern es von einem intakten Gehirn, bzw. einem normalen Geistesempfinden gesteuert wird, lebenswert ist, ganz gleich, wie schwer eine körperliche Schädigung ist.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Wistuba.

Am 5. Januar traf sich die Neuköllner Gruppe das erste Mal im neuen Jahr. An festlich dekorierte Tafel, Erika Galke hatte mit großem Geschick die "süße" Dekoration gebastelt, kam sofort Stimmung auf. Man merkte allen die Freude an, nach der "schrecklichen", der gruppenlosen Zeit, sich wieder treffen zu können.

Am Schluß des geselligen Gruppenabends waren die "Bonbonmännchen" der Tischdekoration verschwunden. Ob sie sich selbständig gemacht oder Liebhaber gefunden hatten?

Irmgard Eberhard las Episoden aus dem Buch "Die seltsame Bandscheibe" von Heidlich. Wie der Autor, der bestimmt Bandscheibengeschädigter ist, die Situationen schilderte, war umwerfend komisch. Oftmals konnte Irmgard Eberhard wegen Gelächter nicht weiterlesen. Der Abend war ein großer Erfolg und alle waren der Meinung, von der "seltsamen Bandscheibe" noch mehr hören zu wollen.

In Abänderung der bisherigen "Wer fragt, gewinnt". Spiele hatte der Berichterstatter einen zuratenden Gegenstand im Karton mitgebracht. Nach 29 Fragen der sich im Raten selbst übertreffenden Gruppe war "Es" geraten: "Es" war ein etwa 10 cm langes Stück einer Eisenbahnschiene!

Der Höhepunkt des Gruppengeschehens war aber die "Faschingsfeier" am 23. Februar. Als liebe Gäste wurden Kameraden der Charlottenburger Gruppe, Kreuzberg, Laienspielgruppe sowie die Damen der Gruppe Neukölln II empfangen. In zum Teil geschmackvollen Kostümen wurde unter der Stabführung von "Kapellmeister" Meißner, "eine kesse Sohle" aufs Parkett gelegt. Selbst einen Tanz zu dritt konnte man sehen: Herr Meißner und Herr Launhardt schwersten unser Gruppenbaby Ulrike durch den Saal. Unsere Laienspielgruppe erfreute uns in bewährter Manier mit Sketschen und Gedichten. Man kann nur sagen: "Freunde, Ihr habt Euch freigespielt!". Macht weiter so! Wie immer, wenn es am Schönsten ist, wurde für alle viel zu früh zum Halali geblasen. Ein Trost bleibt! in knapp einem Jahr steigt die nächste Faschingsfeier.

Am 15.3. war Spielabend, es wurde zum Gaudi aller die "Operabuffo" "Durst ist schlimmer als Heimweh" uraufgeführt. Was man am Gesangsvermögen der "Künstler" auszusetzen hatte, wog der Text des Kunstwerkes auf. Fazit: "Selten so gelacht!" Den Vogel aber schoß Irmgard Eberhard mit ihrer "Schwebenden Seefee" ab. Zur Erklärung: ein Stück Seife, auf berlinisch "Seefe", schwebte an einer Schnur durch den Saal. Irmgard Eberhard ist nicht in Kalau geboren.

An dieser Stelle möchte ich mich den "Neuen" vorstellen: als Nachfolger von Eva Kamholz schreibe "ick jetzt öfters".

Euer Lothar Bredow.

----- (0) -----

Hat das Gebet des Herrn noch einen Sinn, das mit der Anrede des Vaters beginnt, wenn die Kinder untereinander nicht mehr wissen, daß sie Brüder sind?

Carl Sonnenschein

Gruppe Neukölln II

Zuerst möchten wir unserem verehrten Herrn Kraft Graf Henckel-Donnersmarck zu seinem 78. Geburtstag nachträglich unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermitteln! - Drei Monate im neuen Jahr sind vorbei und trotz Kälte und Schnee waren unsere Gruppennachmittage immer gut besucht. Jeder freute sich, wieder nette und besinnliche Stunden verleben zu können. Es wurde gesungen, Handarbeiten gemacht, Ratespiele und Aussprachen durchgeführt. Mit besonderer Freude fuhren wir alle 14 Tage nach Zehlendorf, denn im Versehenheim erwartete uns u.a. eine interessante Vorlesung aus einem noch nicht veröffentlichten Buch von Herrn Eberhard Cyran (eine Schilderung aus dem Leben der Tänzerin Barberina, die z.Zt. des "alten Fritz" berühmt war); Ein herrlicher Lichtbildervortrag "Südöstliche Impressionen" wurde von Herrn Sommerauer gezeigt. Am 7.3. war eine Rundfunkübertragung des "Rias-Teekonzert's, ausgeführt von Ingeborg von Streletzki und ihren Solisten, Kurt Reimann verschönte das Konzert durch Lieder und Felix Knemöller sagte humorvoll das Programm an. Starker Beifall dankte den Künstlern. Die Donnersmärcker gingen, nachdem sie sich durch einen Imbiß gestärkt hatten, beschwingt nach Haus und summten vor sich hin"so ein Tag der dürfte nicht vergehn!"

Am 19.3. besuchten wir die Gruppe Schöneberg. Wir wurden herzlich begrüßt. Die Gruppe Friedenau erschien noch. Es war eine hübsche, mit kleinen Papierpüppchen und netten Tischkarten geschmückte Kaffeetafel hingezaubert worden. Herr Hultsch verschönte das Kaffeetrinken durch das auf Tonband aufgenommene "Rias-Teekonzert". Lacherfolg hatte Herr Meißner mit dem Vorlesen der "Geschichte von der abenteuerlichen Bandscheibe" von Weidlich. "Wir" hatten dann noch eine kleine Überraschung: Frau Zockkündigte uns ganz groß ein "paar Bockwürste" an. Dann brachte sie uns auf einer Untertasse 2 Scheiben Knüppel mit "viel" Senf und holte aus einem dampfenden Zopf unter großem Gelächter eine Reihe "Coctail-Würstchen!" heraus und mit einer Schere bekam jeder ein paar Würstchen auf den Teller gelegt. Auch Gesellschaftsspiele wurden noch durchgeführt. Schnell waren die Stunden vergangen und mit dem Gesang unserer Gruppennlieder wurde der Nachmittag beendet. Mit Herzlichkeit verabschiedeten wir uns. Es wurde beschlossen "diese Runde" in Rupenhorn oder Frohnau zu wiederholen.

Hedwig Becker

-----oOo-----

Gruppe Schöneberg

Das Gruppenleben "Der Schöneberger" plätscherte im altgewohnten Gang weiter. Eine schöne Faschingsfeier gab es im NBH unseres Hauses. Wir danken herzlich für die Einladung, war es doch für uns eine Bereicherung unserer einsamen Stunden. Das Wetter ist in diesem Vorfrühling ungünstig, um so dankbarer sind wir daß uns unser Versehenheim so reichliche Abwechslung bot. Da durften wir an einem Vortrag, an Herrn Eberhard Cyran's Geburtstag teilhaben: Wie immer fanden wir schnell
Kontakt

Kontakt und erfreuten uns an seinen Worten. Wieder wurden wir liebevoll, wie schon einmal durch die Südoststaaten geführt. Mit dem Flugzeug landeten wir in der Türkei, besuchten die Hauptstadt und erlebten reges Treiben des Marktlebens. Über Jugoslawien fuhren wir an der griech. Küste entlang, Tirol mit seiner schönen Hauptstadt war die nächste Station. So zogen all die schönen Bilder an uns vorbei und wieder erkannten wir in Berlin. Natürlich feierten wir mit anderen Gruppen gemeinsam Fasching in der Schädestraße. Hier herrschte Jubel und Heiterkeit. Es war aber auch alles so schön hergerichtet. Schon beim Anblick mußte man in beschwingte Stimmung kommen. Eine Kapelle erfreute uns mit frohen Weisen und das Tanzbein wurde tüchtig geschwungen. Es gab wohl keinen, der nicht befriedigt nach Haus ging. Einen turbulenten Tag gab es am 7.3.: Rias-Teekonzert im Versehrtenheim. Mit heller Begeisterung folgten wir der Strichführung Inge von Streletzki's. Wir hätten sie mit ihren Musikern am liebsten festgehalten. An diesem Nachmittag erlebten wir wieder wie liebevoll für uns gesorgt wird. Wie schnell war aus der Konzerthalle ein "Kaffeehaus" geworden. Lachend und schwatzend und auchschmatzend saßen wir noch als große Familie zusammen, ehe es nach Haus ging. Die "Wir's" können nur ein herzliches Dankeschön sagen. Der 19.3. war ein besonderer Gruppentag. Eine bunte Runde vereinigte sich bei uns im großen Saal. Die Neuköllner Frauengruppe und unsere Zwillingssgruppe Friedenau waren zu Gast. So waren wir 26 Personen. Eine besondere Überraschung: Walter Hultsch brachte das Tonband mit und wir genossen nochmals das Teekonzert. So rollte nacheinander ein buntes, nettes Programm ab und es waren für uns alle schöne Stunden. Eines wünschen und erhoffen wir: noch recht oft so gemeinsame frohe Stunden zu erleben.

Agnes Strübing

----- === /// -----

Gruppe Friedenau

Seit Januar treffen wir Friedenauer uns wieder jede Woche in der Rembrandtstraße. Wir gehören mit zu den ältesten Gruppen der Donnersmärcker, - seit 1954! Unsere Gruppe besteht zwar nur aus 5 Frauen und 4 Männern, aber wenn wir zusammen sind, geht es sehr lebhaft zu. - Übrigens wird unser lieber Kamerad Otto Noack am 31. März 85 Jahre alt, wir hoffen, daß er noch viele Jahre in unsere Gruppe kommen kann und wünschen alles Gute!

Unsere diesjährige Faschingsfeier in der Schädestraße war einmalig, die Ausschmückung bewundernswert. Es wurde uns auch viel geboten. Die Sketsche regten unsere Lachmuskeln an und wen's juckt, der hat sicher "ein Flohchen" von Frau Plügge geerbt. Jedenfalls war alles gelungen und hat großen Spaß gemacht. Unsere Frau Neukirchen wurde zur "Festkönigin" gekrönt und ich durfte den Ehrentanz mit ihr tanzen, das wird immer eine schöne Erinnerung sein! Wir danken Frau Neukirchen für die schönen Stunden die wir wieder in unserem Versehrtenheim erleben durften, ebenso auch den Laienspielern, die uns große Freude bereitet haben. Auch herzlichen Dank dem ganzen "Hofstaat" der Königin. Das diesjährige Rias-Teekonzert war für
uns alle

uns alle wieder ein musikalischer Genuß, nur leider zu kurz. Einmal war auch eine Versehrten-Frauengruppe vom PFH bei uns: wir wollen in nächster Zeit an einem Donnerstag den "Unverwüstlichen", wie sich die Gruppe nennt, einen Gegenbesuch machen

Erich Martin

--- +++++ ---

Gruppe Goldener Oktober

Mein Bericht soll den Lesern sagen, wie es zum Zusammenschluß der Versehrtengruppe "Goldener Oktober" kam. Aus den Berliner Bezirken Wedding, Neukölln, Kreuzberg und Steglitz waren wir in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober Gäste im Versehrtenheim Schädestraße. Unter der Obhut unserer Frau Neukirchen sowie ihrem Betreuungsteam wurden wir recht verwöhnt. Mit Vorlesen von Kurzgeschichten sowie leichter gymnastischer Betätigung wurden vor- und nachmittags einige Stunden ausgefüllt. Auch Ausfahrten mit dem Kleinbus brachten schöne Erlebnisse für uns. Das gute Einvernehmen allen im Heim, dazu das herrliche Wetter im Oktober, waren Anlaß dazu, an einem unserer letzten Aufenthaltstage unserer Durchgangsgruppe den Namen "Goldener Oktober" zu geben. Für uns mehr oder minder Versehrte brachte diese Zeit ein Gefühl neuer Lebensfreude mit sich. Die Weihnachtsfeier sowie am 16. Januar gemütlicher Nachmittags-Plausch im Heim, brachte uns allen erneut einige frohen Stunden. Im Namen aller Teilnehmer des Oktober-Durchganges sage ich unserer Frau Neukirchen und allen Helfern ein aufrichtiges "Danke" für alle Mühen! Wir treffen uns jetzt regelmäßig im Versehrtenheim; außerdem habe ich auch an einigen Gruppenabenden in der Versehrtengruppe Steglitz (Lichterfelder Schlößchen) teilgenommen. Diese Abende sind immer eine Freude. In guter Kameradschaft verlaufen die Stunden des Zusammenseins wie im Fluge.

Otto Scheller

----- +++++ ==0== +++++ -----
 ==

Ein Theaterabend.

Am 18. Januar fand im Versehrtenheim ein Theaterabend der Laienspielgruppe des Herrn Kunde statt. Gespielt wurden zwei bekannte Einakter von Anton Tschechow: "Der Bär" und "Der Heiratsantrag". Als "Bär" stellte sich heraus ein verhärteter russischer Geschäftsmann, der von einer Dame, deren Mann vor zwei Jahren verstorben war, einen größeren Geldbetrag in Empfang nehmen wollte, weil er das Geld dringend benötigte. Da die Dame das Geld jedoch nicht im Hause hatte, kam es zu einer erregten Auseinandersetzung in welcher der Mann als "Bär" bezeichnet wurde. Trotzdem konnte er sich, der schon einige Frauen hatte sitzen lassen, der Wirkung ihrer Fraulichkeit nicht entziehen. Nach heftigen Gefühlsschwankungen der Dame, finden sie am Ende doch zueinander. -

"Der Heiratsantrag" ist ein Stück, in welchem viel geschimpft wird, weil sich der Bewerber, die Umworbene und deren Vater nicht

nicht einigen können, wem eine bestimmte Wiese gehöre und wessen Hund der bessere sei. Schließlich finden sich aber doch diejenigen zusammen (nach einer Ohnmacht des Bewerbers zwar erst), welche sich suchten. -

Beide Stücke waren hervorragend dargestellt, so daß der Beifall nicht ausbleiben konnte. Da den Beteiligten die Aufführung Freude bereitete, wird sich die Gruppe demnächst noch einmal in unserem Hause mit diesen Stücken vorstellen.

H. Launhardt

...---///---...

K a r n e v a l i m V e r s e h r t e n h e i m

Am 22. Februar war Karneval im Hause. Viele kamen, mit netten Kostümen und fröhlichen Gesichtern. Der Saal war farbenprächtig mit Girlanden und vor allem mit Luftballons dekoriert worden. Eine Drei-Mann-Kapelle spielte zur Unterhaltung, aber auch zum Tanz. Zwischendurch brachte die Laienspielgruppe unter Herrn Meißners Leitung ein paar Sketsche, bei welchen es stets etwas zu lachen gab. Frau Plügge trug ein ostpreußisches Gedicht vor. und mit Herrn Thummischeit zusammen stellte sie eine Dame an einem Fahrkartenschalter dar, die den Schalterbeamten insofern in Schwierigkeiten bringt, als sie für ihre geforderte Fahrkarte keinen Zielort angeben will, weil sie der Meinung ist, daß das Ziel ihrer Reise "Privatsache" sei. Frau Viebrantz und Herr Ringhand zeigten uns, wie man sich bei "angebrannter Suppe" verhält. Frau Ewert und Frau Thummischeit stellten eine Sprechstunde der Berufsberatung dar, in der man einen Beruf für den Sohn wählen möchte, welcher erst "geplant" ist.

Hervorzuheben ist noch, daß Frau Gendelmeyer (sie konnte sich nicht zu den Anwesenden zählen) für ihre Gruppe verschiedene Gegenstände ausgesucht hatte und sie mit passenden Versen für die einzelnen Gruppenmitglieder überreichen ließ. Zum Abschluß wurde "die surrealistische Köchin" von Frau Schimanski und Frau Seespeck dargestellt, wobei es wegen der langen Zigarettenspitze der Köchin wiederholt zu Lacherfolgen kam. Die Abholbusse kamen für die meisten viel zu früh.

H. Launhardt

....oo000oo....

Körperbehinderte können billiger Auto fahren

Steuerpflichtige, die wegen ihrer Körperbehinderung besonders schlecht gehen und stehen können, werden ihr Kraftfahrzeug mehr benutzen müssen als gesunde Menschen. Der Bundesfinanzhof hat deshalb anerkannt, daß die hierdurch entstehenden Aufwendungen außergewöhnliche Belastungen sind. Sie können in gewisser Höhe als zusätzliche Krankheitskosten von der Lohn- bzw. Einkommensteuer abgesetzt werden.

Für angemessen und somit abzugsfähig hält der Bundesfinanzhof einen Betrag von jährlich höchstens 75 Mark (d.h. eine zusätzliche Pauschale von 3000 km à -,25). Die Finanzämter sind angewiesen, diesen Betrag anzuerkennen.

Zwar kann diese Summe noch um die zumutbare Eigenbelastung gekürzt werden, die sich nach Einkommen und Familienstand richtet, doch dürfte es sich dennoch lohnen, einen Antrag zu stellen. (BStBl. 1966, Teil III S. 208.)

Gruppe Kreuzberg

Die Jugendgruppe Mittelhof erfreute uns am 18. Januar mit einigen Theaterstücken. Alle jungen Laienspieler zeigten sich im Spiel hervorragend, so daß sie uns Versehrten einen wohlverdienten Applaus abnehmen konnten.

Genau so nett war auch ein Abend mit Eberhard Cyran am 1. Februar im Versehrtenheim.

Am 15. Februar hatten wir einen Lichtbildervortrag "Südöstliche Impressionen" erlebt, den uns Herr Sommerau mit Ton und musikalischer Untermalung vorführte. Für uns war es eine schöne "Reise in Gedanken".

Das Nachbarschaftsheim Neukölln war unser Ziel am 23. Februar, als Folge einer Einladung der Gruppe Neukölln zu einer Faschingsfeier.

Wir kreuzten natürlich zahlreich auf und niemand hat das Dabeisein bereut. An diesem Faschingsfest war bestimmt "alles dran". Ein Lumpazi-Vagabundus führte uns gekonnt durchs Programm, das sehr umfangreich war. Fast ein halbes Dutzend Sketsche füllten die Tanzpausen aus. Eine spanische Tänzerin mit einem "Hosenbandorden" ließ es sich nicht nehmen, mit allen Tanzfreudigen einige Runden zu drehen. Der wohlschmeckende Punsch erhöhte die allgemeine Stimmung, Harmonie und Gemütlichkeit waren hochprozentig. Dagegen war der Aufbruch zur fortgeschrittenen Zeit offenbar sehr wehmütig.

Auch das Teekonzert unter dem Motto, "Mit Musik geht alles besser" war bestimmt ein unterhaltsames Programm, woran alle Teilnehmer ihre wahre Freude gehabt haben. Dieser 7. März wird uns lange in Erinnerung bleiben.

Erich Kirks

"Wer nicht hören will, muß fühlen!"

Wie bedrohlich hören sich die obigen Worte an?! Sie sind und sollen auch eine Warnung sein. Aber nun zur Sache:

Vieviel und wieoft ist schon über die gesundheitsschädigenden Folgen des Nikotinsmißbrauchs gesprochen worden. In fast allen Zeitschriften wird seit langen Zeit immer wieder vor Schädigung der Lunge durch Überkonsum von Tabak aufklärend gewarnt. Für das eigene Wohl ist zwar jeder Raucher selbst verantwortlich, aber trotzdem möchte ich auf den Artikel des Journalisten Mark Waters "Der Mann, der seinen Nachruf schrieb" hinweisen der in "Readers Digest" erschien..Er dürfte so manchen Leichtsinnigen zum Nachdenken anregen, da er schildert, wie ein Nikotin-Süchtiger bewußt in den Tod geht.

Ich halte es für gegeben, gleichzeitig eine Bitte an die Raucher in den Gruppen anzubringen.

Die lieben Raucher würden allen Nichtraucher in den Gruppen eine große Freude bereiten, wenn sie in der Gruppe das Rauchen einschränken wollten. Diese Rücksicht begründe ich damit, daß es wenig angenehm ist, zum Einatmen des blauen Dunstes gezwungen zu sein. Dazu kommt, daß der Qualm lange

Zeit

Zeit an der Kleidung haftet und nicht für jeden ein Genuß ist. Mitunter merkt es der Raucher nicht, daß er den Nachbarn in seine Tabakwolken einnebelt und Hustenreiz verursacht. Diese Art der Belästigung findet leider auch in unseren Versehrten-transportmitteln und während der Vorträge bei unseren Veranstaltungen statt.

Alle Nichtraucher (und das sind die meisten unter uns) sind für die Beherzigung dieser Bitte bestimmt sehr dankbar. (Nun werde ich sicher als Folge dieser Kritik etwas zu hören bekommen-oder nicht?)

Erich Kirks

-----+++=-----

"Wahre Freundschaft soll nicht wanken!"

Unter diesem Motto stand am 1. Februar der Besuch unseres getreuen Eberhard Cyran. An dem Tage stellte er eine wirkliche Freundschaft mit uns "Donnersmärckern" ganz besonders unter Beweis, denn der 1. Februar war sein Geburtstag. Wir empfangen ihn mit besonderer Freude und sangen ihm das obengenannte Freundschaftslied.

Der Tisch war mit Blumen geschmückt, die Geburtstagskerze brannte und auch ein Glas Sekt stand zur Begrüßung bereit. Seine Überraschung und Freude waren ehrlich und es hätte der Worte nicht bedurft, denn seine Augen sprachen eine deutliche Sprache. "Unser" Eberhard Cyran ist inzwischen zu einer beliebten Tradition geworden, und wir möchten ihm hier nochmals danken, für seine stete Bereitschaft und die Freude, die er uns mit seinen Vorlesungen und Plaudereien schenkt. An dem Tage hörten wir einige Kapitel aus seinem noch nicht veröffentlichten Buch, das wieder die Zeit des "Alten Fritz" zum Inhalt hat. Wir lernten "die Barberina" kennen und hörten gebannt der vertrauten Stimme zu.

Unser Dank ist so gewiß, wie die Hoffnung auf einen neuen Besuch!

Irmgard Eberhard

-----//-----

Wer außergewöhnlich sehen will, muß auf das blicken, was die anderen nicht beachten.

Liä-Tse

-----+++++XXXXXXX+++++-----

" W I R " wünscht allen Geburtstagskindern im April, Mai und Juni ein frohes neues Lebensjahr:

Nicht, was er mit seiner Arbeit verdient,
ist der eigentliche Lohn des Menschen,
sondern was er durch sie wird.

Ruskin.

=====

V E R A N S T A L T U N G S K A L E N D E R

=====

Do.	18.4.68	18 Uhr	Vortrag über Indien Inder Keshav J o h r i
Fr.	26.4.68	18 Uhr	Mitgliederversammlung der V S G
So.	27.4.68	10 Uhr	Arbeitsdienst in Frohnau
Do.	2.5.68	18 Uhr	Lichtbildervortrag W. Sommerauer
Do.	13.6.68	17.30 Uhr	Gruppenleitersitzung
	14.6. - 17.6.68		V S G - Fahrt nach Oerlinghausen
So.	13.7.68	15 Uhr	Sommerfest

Alle Veranstaltungen finden im Versehrtenheim statt.

---+++//+++---

Basteltage sind:

9.5. + 16.5. + 30.5. + 6.6. + 13.6. + 20.6. + 27.6.68

-----++++-----

Einsendeschluß der WIR-Artikel ist der 20. Juni 1968 !!!



